



Kein rauschender Bach, kein Wasser für die Rüttinger Mühle?

FOTO: ANNETT MEINKE

# Wasserrad in Rütting darf nicht klappern

Mühlenbesitzer Jan Bauditz kämpft seit Jahren um Betrieb eines kleinen Wasserkraftwerkes. Doch die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam.

Von Annett Meinke

**Rütting.** „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp.“ Nur wenige Kinder dürften das historische Kinderlied, dessen Text um 1824 vom deutschen Schulmeister Ernst Anschütz geschrieben worden sein soll, noch kennen. Auch was eine Wassermühle ist, wie sie aussieht, wozu sie früher einmal nützlich war, können Kinder in Mecklenburg-Vorpommern derzeit nur noch an einer einzigen Mühle, die das Rad wirklich nutzt, um etwas zu produzieren, im Kloster Doberan erfahren.

An anderer Stelle – in Nordwestmecklenburg, im Dorf Rütting – wartet seit vielen Jahren ein Wasserrad darauf, sich endlich wieder sinnvoll drehen zu dürfen. Die denkmalgeschützte Mühle, zu der es gehört, ist Eigentum von Jan Bauditz. Der Diplomingenieur betreibt ein Planungsbüro, spezialisiert auf Denkmalpflege und energiesparendes Bauen. Bauditz hatte eigentlich eine klare Vision: „Historisch wertvolles Kulturgut für die Zukunft zu erhalten und den ursprünglichen Zweck der Mühle wieder zu erfüllen.“

Bis in das Jahr 2000 erstreckten sich die Baumaßnahmen an dem maroden Denkmal. Das Wasserrad sollte sich kraft des Wassers der Ste-

penitz wieder drehen, nicht um Getreide zu mahlen, sondern um Strom zu erzeugen. „Strom, mit dem ich nicht nur die Mühle selbst, sondern auch Anlieger in Rütting mitversorgen könnte“, sagt Bauditz.

Klingt wie eine gute Idee in einer Zeit, in der die Themen nachhaltige Stromerzeugung und Bewahrung von Kulturlandschaften inzwischen auf fast allen Partei-Fahnen, die derzeit im Land wehen, zu finden sind.

Tatsächlich jedoch scheint die politische, vor allen Dingen wohl aber die verwaltungstechnische Realität in MV komplex. Das Staatliche Amt für Landwirtschaft und Umwelt (Stalu) Westmecklenburg konnte Jan Bauditz bisher weder eine wasserrechtliche Genehmigung erteilen, noch einen öffentlich-rechtlichen Vertrag mit ihm abschließen – Voraussetzung dafür, dass das Wasserrad in Betrieb gehen kann. Anfang März dieses Jahres beschäftigte sich einmal mehr der Petitionsausschuss des Landes MV, an den sich Bauditz nach jahrelangem erfolglosen Kampf bereits im Jahr 2018 gewandt hatte, mit dem Thema „Wassermühle in Rütting“. Erneut waren Experten, Verwaltungsfachleute und der Ingenieur selbst zu Wort gekommen, wurde debattiert, ging es um Naturschutz versus Denkmalschutz, öffentliche

versus private Interessen, um komplizierte Genehmigungsverfahren und um die europäische Wasserrahmenrichtlinie. Eines der Hauptprobleme, die dem langwierigen Entscheidungsfindungsprozess zugrunde liegen, ist, dass das Land am Auslauf aus dem Rüttinger Mühlen- teich eine Fischtreppe errichten will und ein automatisches Wehr zur Regulierung des Pegels im Teich. Nach EU-Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2000 soll dafür Wasser der Stepenitz zur Verfügung gestellt werden. Nach letzten Expertenforderungen sind für den Betrieb der

## Wassermühle Rütting

**Die Wassermühle** in Rütting liegt an der Stepenitz, die hier zu einem Mühlenleiche angestaut wurde. Der Standort lässt sich zum ersten Mal in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg nachweisen. Nach mehrfachen Reparaturen und Erneuerungen arbeitete die Mühle bis 1963.

**Der zweigeschossige** Fachwerkbau des 19. Jahrhunderts mit Teilen der Mählentechnik und einer inzwischen eingebauten einzigartigen Turbine blieb auch danach erhalten.

**Heute befinden** sich Wohnungen in der Mühle.

Fischtreppe 77 Prozent des Wassers, das fließt, einzuplanen. Für Bauditz, der mit einer aufwendigen Baumaßnahme – mit Unterstützung des Landkreises Nordwestmecklenburg – im Jahr 2014 den Zulauf zum Wasserrad, die sogenannte Mahlar- che erneuerte, ein kräftiger Schlag ins Kontor. „Ohnehin geht die Wassermenge in der Stepenitz seit Jahren aufgrund der klimatischen Veränderungen zurück. Ein Betrieb des Mühlenrads mit dem ‚Restwasser‘ ist nicht rentabel“, so Bauditz. Hilfe suchte der Ingenieur auch bereits beim Landwirtschaftsminister von MV, Till Backhaus, bisher ohne Erfolg. Mini-Wasserkraftwerke, wie eine Wassermühle sie darstellen könnte, spielen auch für das Energiekonzept des Landes keinerlei Rolle. Im Energieministerium von MV setzt man vor allem auf die großen Entwürfe, auf Windkraft, Biogas und große Solaranlagen.

Jan Bauditz, der jetzt endlich einmal Rückenwind von irgendeiner Seite gut gebrauchen könnte, findet es bedauerlich, dass bisher keinerlei Kompromiss gefunden werden kann. Dazu müssten, seiner Meinung nach, nur die Ermessensspielräume in den Richtlinien ausgenutzt werden. Seine Gesprächsbereitschaft für einen echten Kompromiss jedenfalls, sagt er, besteht weiter.